

GEDANKEN ZUM HOCHFEST „MARIA HEIMSUCHUNG“ AM 2. JULI

*Ein Mensch begegnet einem zweiten,
Sie wechseln Form- und Höflichkeiten
Sie zeigen Wiedersehensglück
Und geh'n zusammen gar ein Stück.
Und, während sie die Stadt durchwandern
Sucht einer heimlich von dem andern
Mit ungeheurer Hinterlist
Herauszubringen, wer er ist.
Dass sie sich kennen, das steht fest
Doch äußerst dunkel bleibt der Rest.
Das Wo und Wann, das Wie und Wer
Das wissen alle zwei nicht mehr
Doch sind sie, da sie sich nun trennen,
Zu feig, die Wahrheit zu bekennen
Sie freu'n sich, dass sie sich getroffen
Jedoch im Stillen beide hoffen
Indem sie ihren Abschied segnen
Einander nie mehr zu begegnen.*

Eugen Roth

Vielleicht schmunzeln Sie bei dem Gedicht von Eugen Roth. Denn das, was es in dichterischer Form beschreibt, kommt uns vielleicht gar nicht so fremd vor. Die unerfreulichen, oft mühsamen oder gar lästigen Begegnungen, bei denen man Höflichkeiten wechselt und Ausreden erfindet, man vorgibt, unbedingt weiter zu müssen und es auf einmal ganz eilig zu haben, nur um der unangenehmen Situation entfliehen zu können.

Doch Gott Dank „schreibt“ unser Leben nicht nur negative, sondern viel mehr, wie ich finde, positive *Begegnungsgeschichten*; Begegnungen, die gut tun, die wohlwollend sind, die befreien, die ermutigen und froh machen können. Begegnungen, bei denen man spürt, angenommen, wertgeschätzt und akzeptiert zu sein, bei denen man sich anvertrauen und Güte und Herzlichkeit erfahren kann. Anton Kner, katholischer Theologe und geistlicher Schriftsteller, schrieb daher: „*Unser Leben ist die Geschichte unserer Begegnungen.*“ Und Ähnliches drückt der jüdische Religionsphilosophen Martin Buber aus, wenn er sagt: „*Alles wirkliche Leben ist Begegnung.*“

Maria, die Mutter Jesu, hat solche wohltuende Begegnung erleben dürfen, als sie Besuch vom Engel bekam mit einer Botschaft von keinem Geringeren als vom HERRN selbst. Sie jubelt und preist Gott über die beglückende Botschaft, ihn als den Retter der Welt empfangen zu dürfen. Denn ER hat, wie wir im Magnifikat singend beten, auf die Niedrigkeit seiner Magd geschaut (...) und unausdenklich Großes an ihr getan.

Erfüllt mit diesem Jubel, macht sich Maria auf dem Weg zu ihrer Verwandten Elisabeth. Auch hier geschieht eine wunderbare Begegnung. Elisabeth, die schon in vorgerücktem Alter war und als unfruchtbar galt, hatte ebenso empfangen. Elisabeth spürt in der Begegnung mit Maria das Besondere an ihr und bringt es ins Wort, als sie sagt: „*Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.*“ Und sie begrüßt Maria freudig als „*die Mutter meines Herrn*“. Elisabeth erkennt und erfasst im Heiligen Geist, dass die Mutter des Höchsten vor ihr steht.

Mich wundert nicht, dass die frühen Brüder und Nachfolger des hl. Franz von Assisi, allen voran Bonaventura, dieses Fest im Franziskanerorden eingeführt haben, bevor es drei Jahrhunderte später in den allgemeinen Festkalender aufgenommen wurde. Denn am Fest Maria Heimsuchung feiern wir nicht nur die Heimsuchung Mariens, sondern auch die Heimsuchung des Menschen überhaupt durch Gott. Gott will Begegnung mit uns im Hier und Jetzt. Das feiern wir jedes Mal in der Eucharistie, wenn ER mit uns und in uns sein möchte im Wort und im Sakrament; ein Gott, der sich uns schenken will in Brot und Wein.

Maria fand eine tiefe und beglückende Begegnung mit dem Immanuel, dem *Gott mit uns!* Glauben wir ganz fest wie Maria und seien wir gewiss *wie* Maria: Gottes Kraft geht alle Wege mit!

Gemeindereferentin, Kerstin Butge